Erscheint 6 mal wöchentlich.
Monatlicher Bezugspreis durch Träger einschl. 30 Pfg. bzw. 40 Pfg. Trägerlohn 1,70; durch die Post 1,70 einschließlich Postüberweisungsgebühr, zuzüglich 36 Pfg Post-Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pfg., die Sonnabend-, Sonntag- und Festtagnummer 20 Pfg.

Sächsische Volkszeitung

Nummer 244 — 34. Jahrg.

Verlagsort Dresden.
Anzeigenpreise: die 1spaltige 22 mm breite Zeile 6 Pfg.; für Familienanzeigen 5 Pfg.
Für Platzwünsche können wir keine Gewähr leisten.

Schriftleitung: Dresden-A., Pollerstr. 17, Fernruf 20711 u. 21012
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei und Verlag Th. und G. Winkel, Pollerstraße 17, Fernruf 22012, Postscheck: Nr. 1025, Bank: Stadtbank Dresden Nr. 94707

Sonntag, 20. Oktober 1935

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, eintretender Betriebsstörungen hat der Bezieher oder Werbungtreibende keine Ansprüche, falls die Zeitung in beschränktem Umfange, verspätet oder nicht erscheint. — Erfüllungsort Dresden. — — — —

Badoglio an der abessinischen Front

Besprechungen mit General de Bono

Die Lage an der abessinischen Nordfront — Lebhafte italienische Fliegertätigkeit

Asmara, 19. Okt.

(Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.)

Der italienische Generalstabschef Marschall Badoglio ist auf seiner Besichtigungsreise in Asmara eingetroffen und noch am gleichen Abend nach Adua weitergereist, wo er im italienischen Hauptquartier mit dem Oberstkommandierenden General de Bono Besprechungen hatte. Anschließend begab sich der Marschall zu einer Besichtigung an die Front.

Gerüchte, die von einer Ersetzung de Bonos durch Marschall Badoglio wissen wollten, werden von zuständiger italienischer Seite als unzutreffend bezeichnet.

•

Asmara, 19. Okt. (Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) Die Lage an der abessinischen Nordfront stellt sich auf Grund der italienischen Heeresberichte und sonstiger Mitteilungen unterrichteter italienischer Kreise wie folgt dar: Die italienischen Truppen halten zur Zeit eine Linie, die sich von Ahsum über Adua zur Hochebene Entischo und weiter nach Edago Amuo erstreckt. Abessinische Truppen unter Führung des Ras Kassa marschieren von dem südlich von Makale gelegenen Aschangi-See gegen den Bezirk Makale, dessen Beherrscher Ras Gugsa bekanntlich auf italienische Seite übergegangen ist. Unter diesen Umständen dürften Zusammenstöße in dieser Gegend kaum zu vermeiden sein.

•

350 000 Abessinier unter den Waffen

Addis Abeba, 19. Okt.

Im Bezirk Makale an der abessinischen Nordfront hat eine sehr starke italienische Fliegertätigkeit eingesetzt, die anscheinend den Zweck verfolgt, durch Massenbombenabwürfe die Bevölkerung zu beunruhigen. Die italienischen Flugzeuge überfliegen nach den hier vorliegenden Meldungen außerdem in niedriger Höhe unter heftigem Maschinengewehrfeuer die Gegend. Unter den abgeworfenen Bomben sollen sich nach den abessinischen Berichten fast 30 Prozent Blindgänger befinden, die von der Zivilbevölkerung gesammelt und ins Wasser geworfen würden.

An beiden Fronten machen abessinische Streifen in der Nacht Vorstöße, um die italienischen Posten zu beunruhigen. Dabei sollen ihnen zahlreiche Gefangene in die Hände gefallen sein.

Der Aufmarsch des abessinischen Heeres und die Zusammenziehung größerer Abteilungen unter Einschluß der treugebliebenen Truppen des zu den Italienern übergelaufenen Ras Gugsa ist fast vollständig beendet. Der Generalstab von Ras Seyoum ist durch mehrere hervorragende hohe Offiziere ergänzt worden. Die Stärke des abessinischen Heeres hat jetzt fast 350 000 Mann erreicht.

Botschafterbesprechungen bei Mussolini

Rom, 19. Okt.

Der Chef der italienischen Regierung hat am Freitag die Botschafter Frankreichs, Argentiniens und Englands zu Unterredungen empfangen. Der Unterredung mit dem englischen Botschafter Drummond wird hier ganz besondere Bedeutung beigemessen.

•

Wie die englische Presse übereinstimmend meldet, hat der britische Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, bei seiner Unterredung mit Mussolini am Freitag erneut versichert, daß England keinerlei kriegerische Absichten gegen Italien habe und keine militärischen Sühnemaßnahmen plane. Gleichzeitig wurde die Frage der britischen Flottenansammlung im Mittelmeer und der italienischen Truppenverstärkungen in Libyen zur Sprache gebracht. Die Berichte, wonach bereits ein Abkommen über die Zurückziehung der gegenseitigen Streitkräfte erzielt worden sei, werden jedoch vorläufig als unbestätigt bezeichnet.

Gleichzeitig meldet Reuter aus Rom, die Zusammenkunft werde vorläufig die Wirkung haben, die Lust von den Mißverständnissen zwischen England und Italien zu reinigen. In Rom seien Hoffnungen auf eine friedliche Regelung des italienisch-abessinischen Streites auf Grund der letzten Entwicklung geäußert worden, und man glaube, daß sich die Möglichkeiten für die Eröffnung von Besprechungen verbessert hätten.

„News Chronicle" berichtet, Mussolini habe dem französischen Botschafter, wie man glaube, die Mindestbedingungen für eine Einstellung der Feindseligkeiten in Abessinien vorgelegt. Weiter wird erklärt, daß möglicherweise eine gemeinsame englisch-italienische Verlautbarung in London und in Rom veröffentlicht werde. Diese werde vor der Veröffentlichung dem englischen Außenminister Sir Samuel Hoare vorgelegt werden.

„Times" hört aus Rom, Italien stehe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß eine Regelung des italienisch-abessinischen Abkommens von 1929 erfolgen müsse.

Schwere Erdstöße im Staate Montana

Newyork, 19. Okt. Der Staat Montana wird seit 6 Tagen von schweren Erdstößen heimgesucht, die von donnerartigem Getöse begleitet sind und bereits ein Todesopfer und zahlreiche Verletzte gefordert haben. Der Mittelpunkt des Erdbebengebiets ist die Stadt Helena, wo bereits 60 Erdstöße von mehr oder weniger großer Stärke seit vergangenen Sonnabend beobachtet wurden.

Ital. Passagierdampfer durch Feuersbrunst vernichtet

Alexandria, 19. Okt.

Der 13 000 Tonnen große italienische Passagierdampfer „Ausonia" fiel am Freitagvormittag vor der Einfahrt in den Hafen von Alexandria einer Feuersbrunst zum Opfer.

Missionar zu Tode geschleift

Schanghai, 19. Okt. Vom tragischen Tode eines katholischen Missionars in China, des P. Heinrich Biron aus dem Pariser Seminar, liegen jetzt Einzelheiten vor. P. Biron wurde am 20. August von einer Räuberbande aus dem Lolo-Gebiet in West-Szetschwan gepackt und mit einer Kette am Halse gefesselt kilometerweit durch die Berge geschleift, bis der Tod eintrat. Der Leichnam konnte geborgen werden.

Religion

Es ist nicht mehr zweifelhaft, und es kann von keinem Sehenden mehr übersehen werden: Wir leben in einem so radikalen Umbruch, in einer so bis an die Wurzeln des Seins gehenden Neugestaltung, wie sie in der Geschichte nur ganz selten auftreten.

Wir freuen uns dessen. Denn es war unsäglich viel reif zum Verschwinden und zum Untergang. Es mußte weithin ein Anderes kommen. Mit heißester Sehnsucht haben wir seit Jahrzehnten auf eine Neugeburt, eine schönere Zukunft gehofft.

Nun ist es da. Das Andere. Wenigstens die Geburt, die es bringen soll — die es sicherlich bringen wird. Freilich, einstweilen stecken wir noch mitten in den Geburtswehen. Da kann es nicht wundernehmen und darf es nicht schrecken, daß noch manche Schmerzen den Gesellschaftskörper durchzucken.

Eines wissen wir schon sicher: für uns wird das Neue, das Schönere den herrlichen Namen: „Einiges, selbstbewußtes, freies, starkes, gesundes Deutschland" tragen. Das Wohl und der Aufstieg Deutschlands ist das Ziel der großen Revolution, deren kraftvolle Wellen bis in die feinsten Adern des Volkskörpers pulsen. Damit ist zugleich die Grenze gegeben, die diese notwendige Erneuerung nicht überschreiten kann und nicht überschreiten will. Der Wurzelboden unserer Kultur, die Fundamente unseres völkischen Seins sollen durch die Revolution erneuert, aber nicht angetastet werden. Der Nationalsozialismus hat diese Fundamente anerkannt: durch sein Bekenntnis zu Blut und Boden, ebenso auch durch sein Bekenntnis zum positiven Christentum.

Das Christentum ist eines der wesenhaften Fundamente deutscher Kultur. Christi Leben und Lehre sind von überzeitlicher Bedeutung, werden von den politischen Wandlungen im Völkerleben nicht berührt. Christen beider Konfessionen, die als Deutsche all ihre Hoffnung auf den neuen Staat gelegt haben, sehen daher dort eine Gefahr, wo Uebereifrige auch dieses Fundament in den Strudel der zeitlichen Veränderungen hineinziehen möchten.

Nicht etwa eine Gefahr in dem Sinne, daß das Empfinden für unser Deutschland, die erwachte leidenschaftliche Hingabe an Volk und Vaterland, die freudige Opferbereitschaft des einzelnen für die Gemeinschaft, der heiße Glaube an eine bessere deutsche Zukunft, die Verehrung und die Liebe zu dem, der das alles aus der Glut seiner Liebe, aus der Treue seiner Hingabe, aus der ganzen Größe seiner überragenden Persönlichkeit in jahrelangem, heißem Ringen geschaffen hat, daß das für viele ein Erleben ist, das sie wie eine Offenbarung des Ewigen anmutet. Das wäre schließlich nicht bedenklich. Spräche nur ein lautes Zeugnis für die gewaltige Wucht des hier Erlebten. Denn je tiefer ein Erlebnis, um so leichter berührt es ja die tiefsten Tiefen der Seele, ragt es hinan und hinein in jenes innerste Herzenskämmerlein, darinnen das Religiöse, das Hingerichtetsein auf das Letzte und Höchste, auf Gott, zu Hause ist.

Bedenklich aber ist etwas anderes: daß es Menschen gibt, die den notwendigen und edlen Dienst am deutschen Volke als den Gottesdienst schlechthin betrachten.

Die Religion ist nicht von dieser Welt. Sie ist und wirkt zwar in der Welt. Aber einmal liegen ihre Wurzeln im Jenseits, in der ewigen Gottheit; andererseits liegt ihr Ziel über alle Zeitlichkeit und alle Vergänglichkeit hinaus. Es ist nicht von dieser Welt, steht himmelhoch über ihr. Und ist doch Maßstab und Richtschnur für alles in der Welt. Kann Maßstab und Richtschnur für alles Irdische nur sein, wenn und solange es von ihm verschieden ist.

So ist Religion wenigstens bis heute immer und überall von den besten der Geister auf den Höhen der Kultur aufgefaßt worden. So steht sie auch bei uns noch in den Herzen von Millionen, in den Herzen aller, die sich zu Christus bekennen.

Sie sagt uns: Alles in der Welt ist euer, ihr aber seid Christo. Sie sagt uns damit, daß wir Gott dienen, wenn wir an einem seiner Geschöpfe uns betätigen, es formend, es beherrschend, ihm dienend. So auch wenn wir Deutschland dienen, dienen wir Gott, erfüllen wir seinen Willen — was die Seele alles Gottesdienstes ist. Aber in diesem Dienste an unserm Volke ist unser Dienst gegen Gott nicht erschöpft, wird von ihm nicht restlos umschlossen. Der innerste Bereich menschlichen Erlebens ist „nicht von dieser Welt". Wer das nicht sieht, nicht sehen will, bekämpft nicht irgend eine religiöse Organisation. Er versündigt sich an der geistigen Substanz aller

Aufruf der Reichsregierung

Berlin, 19. Okt.

Die Reichsregierung erläßt für das Winterhilfswerk 1935/36 folgenden Aufruf:

Der gemeinsame Kampf gegen die Not in den vergangenen Jahren hat der Welt bewiesen, daß das nationalsozialistische Deutschland für seine notleidenden Volksgenossen mit der gleichen Tatkraft eintritt, mit der es den Neubau des Reiches in Angriff genommen hat.

Der einige Wille gab dem deutschen Volke Ehre und Freiheit zurück.

Die geschlossene Kraft der Nation brachte 5 Millionen Volksgenossen in Arbeit und Brot.

Die Kameradschaft der deutschen Volksgenossen überwindet die aus dunkler Vergangenheit verbliebene Not und lindert die bittersten Sorgen.

Auch für das jetzt beginnende Winterhilfswerk 1935/36 ruft die Reichsregierung das gesamte deutsche Volk ohne Unterschied zum gemeinsamen Kampf gegen Hunger und Kälte auf.

Der nationalsozialistische Staat, die nationalsozialistische Bewegung, ihre Regierung und das einige deutsche Volk betrachten das Winterhilfswerk als ihre höchste Ehrenpflicht.

Tue jeder seine Schuldigkeit an dem Platze, auf den er gestellt ist.

Berlin, den 18. Oktober 1935. **Die Reichsregierung.**

SLUB
Wir führen Wissen.